

Lauffen am Neckar

Kurzer Abriss der Stadtgeschichte

Der Ort geht auf alamannische oder frühe fränkische Siedlung zurück und trägt seinen Namen (ahdt. Hlauppa) von den Stromschnellen des Neckars im Durchbruch der Mäanderschlinge her (vgl. Laufenburg).

Lauffen wird erstmal erwähnt, als 741 die fränkische Fiskalkirche St. Martin auf dem linken Neckarufer und der Zehnt des dabei gelegenen Königshofs dem neugegründeten Bistum Würzburg geschenkt wurden.

Nach der Regiswindis-Chronik des 11. Jahrhunderts verließ Kaiser Ludwig der Fromme 832 den Königsbesitz an seinen Schwiegersohn Ernst, den Grafen des oberpfälzischen Nordgau, mit der Auflage, den unwirtlichen Ort für einen Jagdaufenthalt würdig auszugestalten. Auf Ernst soll die älteste Anlage einer Burg zurückgehen. Die Legende berichtet weiter, dass die Tochter des Grafen, Regiswindis, im Kindesalter von ihrer Amme getötet und der Leichnam in den Neckar geworfen wurde. Der Leichnam sei nach einigen Tagen aufgefunden worden, das Gesicht mit roten Wangen und die Arme in Kreuzesform ausgebreitet. Graf Ernst soll sich daraufhin wieder in den Nordgau zurückgezogen und dem Kaiser Lauffen wieder überlassen haben.

Am Grab des Mädchen geschahen in der Folgezeit wundersame Heilungen und eine Wallfahrt dahin entwickelte sich. Bischof Heinrich von Würzburg gründete um 1000 nördlich des Ortes ein Benediktinerinnenkloster, das Kaiser Heinrich II. reich ausstattete. Es wurde im 16. Jahrhundert von Württemberg aufgehoben.

Nach der Burg am anderen Neckarufer nannte sich seit dem Ende des 11. Jahrhunderts ein Grafengeschlecht, das auf den 1012 genannten Grafen Poppo des Lobden- und Elsenzgau zurückgehen dürfte. Diese Grafen von Lauffen hatten bedeutende Stellungen am Neckar inne, gründeten zu Beginn des 12. Jh. unter Hirsauer Einfluss des Klosters Odenheim im Kraichgau, weiteten im Lauf des 12. Jahrhunderts ihre Machtstellung auf Eberbach und Hornberg aus und verlegten den zentralen Ort des Elsenzgau von der Burg bei Wiesenbach auf den Dilsberg.

Auf ihre Wirkung geht wohl auch die Schaffung der künstlichen Rinne zurück, die das Burgareal in der Mitte des 12. Jahrhunderts zu einer Neckarinsel machte.

Nach dem Tod des letzten Grafen von Lauffen, Konrad, fiel 1212 sein Besitz in Lauffen wieder an die Krone zurück. 1227 verpfändete Kaiser Friedrich II. Lauffen zusammen mit Sinsheim und Eppingen an Markgraf Hermann V. von Baden. Damals wurde der als Vorburg auf dem rechten Neckarufer entstandene Ort erstmals „civitas“ (Stadt mit bürgerlicher Verfassung) genannt.

Um dieselbe Zeit wurde die alte Martinskirche durch einen spätromanisch-frühgotischen Neubau ersetzt, der dann der 1227

kanonisierten Regiswindis geweiht wurde. Hier wurde auch der spätromanische Steinsarkophag der Heiligen aufgestellt.

1346 erwarb Ritter Albrecht, genannt Hofwarth von Lauffen die Stadt und die Burg von den badischen Markgrafen für 3000 Pfund Heller, verkaufte seinen Besitz jedoch 1361 bereits wieder an Graf Eberhard von Württemberg und dessen Bruder Ulrich für die doppelte Summe. Der Ort blieb bis 1808 württembergische Obervogtei-, später Amtsstadt.

Der Ort war im 15. Jahrhundert einer der Schauplätze der Auseinandersetzungen zwischen Württemberg und der Kurpfalz und 1534 Ort der nach Lauffen benannten Schlacht zwischen einem Heer des Grafen Ulrich von Württemberg und den österreichischen Truppen, nach deren Niederlage sich der Herzog wieder in Württemberg durchsetzen konnte.

In Lauffen am Neckar begann die weltweit erste Fernübertragung von Wechselstrom: Michail von Dolivo-Dobrowolsky und Oskar von Miller konstruierten für die Internationale Elektrotechnische Ausstellung 1891 in Frankfurt am Main eine Drehstrom-Hochspannungs-Übertragung. Hierfür wurde im Zementwerk von Lauffen ein Drehstromgenerator (Hersteller: Maschinenfabrik Oerlikon) aufgestellt und eine 176 Kilometer lange Freileitung nach Frankfurt am Main gebaut. Am 24. August 1891 konnte die Freileitung in Betrieb genommen werden, und ab dem 25. August 1891 um 12 Uhr mittags wurden mit dem aus Lauffen übertragenen Strom 1000 Glühlampen betrieben. Das mit diesen 1000 Glühlampen besetzte Eingangstor der Ausstellung wurde im mittleren Teil von einem Arkadenbogen überspannt, der die Aufschrift „Kraftübertragung Lauffen–Frankfurt 175 km“ trug. Zugleich wurde ein ca. 6 Meter hoher künstlicher Wasserfall betrieben. Nach Ende der Ausstellung wurde der Strom des Drehstromgenerators weiterhin noch bis Heilbronn übertragen, das damit als erste Stadt der Welt die reguläre Fernversorgung mit Strom aufnahm. Noch heute erinnert der Name des lokalen Energieversorgungsunternehmens – ZEAG (kurz für "Zementwerk Lauffen - Elektrizitätswerk Heilbronn AG") – an diese Tat. Der originale Generator der Elektrizitätserzeugung steht heute im Deutschen Museum in München.

Die heutige Stadt Lauffen entstand 1914 aus den damaligen Teilgemeinden Lauffen-Stadt, Lauffen-Dorf und Lauffen-Dörfle (ehem. Klosteranlage). Der neu zusammengestellte Gemeinderat pflanzte Zum Gedenken an diesen Schritt wurde eine Linde auf den Terrassengarten vor der Pfalzgrafenburg gepflanzt, der ein älterer Baum bei der Regiswindiskirche am anderen Neckarufer gegenübersteht. Zum gedenken an die vorher geteilte Siedlung wurden sie "Einheitslinden" genannt.

Die Kanalisierung des Neckars Mitte der 1930er Jahre beseitigte mit der Staustufe zwischen Lauffen und Nordheim die letzten Reste der Stromschnellen und machte den Felsen mit der sog. Pfalzgrafenburg (seit 1817 Rathaus der Stadt) steht, wieder zur Insel.